

Wolfgang Crinius, Günter Weinert*

Langsame Erholung des Welthandels

Der Welthandel befindet sich in einer ausgeprägten Schwächephase. Nachdem er sich 1997 im Jahresdurchschnitt noch um reichlich 10% erhöht hatte, nahm er im vergangenen Jahr nur um annähernd 4% zu. Doch selbst dieser Zuwachs war vor allem durch den hohen Ausgangsstand zu Jahresbeginn bedingt; im Laufe des vergangenen Jahres hat er annähernd stagniert. In diesem Jahr dürfte sich aber wieder eine Erholung durchsetzen.

Die Entwicklung des Welthandels ist ein Spiegelbild der Weltkonjunktur. Die Zuwachsrates der Weltproduktion war im vergangenen Jahr mit knapp 2% nur noch halb so hoch wie im Jahr zuvor, bei weitgehender Stagnation im Jahresverlauf. Dies war in erster Linie eine Folge der Finanz- und Wirtschaftskrisen in Ostasien, die im zweiten Halbjahr 1997 aufgebrochen waren, sowie der Turbulenzen, in die im vergangenen Sommer auch Rußland und zuletzt Lateinamerika gerieten. Die Krisen breiteten sich im Jahresverlauf über die internationalen Finanzmärkte sowie über die Handelsströme insbesondere auf andere Schwellenländer aus. Viele rohstoffexportierende Länder wurden zusätzlich durch den anhaltenden Verfall der Rohstoffpreise – auf Dollarbasis – belastet. Dies gilt insbesondere für Ölländer, aber auch für Anbieter anderer Rohstoffe. Zudem hielt die tiefe Rezession in Japan an. Insgesamt nahm als Folge der Krisen die wirtschaftliche Aktivität in Ländern mit einem Anteil von zwei Fünfteln an der Weltproduktion ab.

Gestützt wurde die Weltkonjunktur von Westeuropa und den USA. In Westeuropa verlangsamte sich die Expansion aber im Laufe des Winterhalbjahres ebenfalls merklich, vor allem infolge einer spürbaren Abschwächung der Auslandsnachfrage. In den USA expandierte die gesamtwirtschaftliche Produktion dagegen trotz eines vorübergehenden Rückgangs der Ausfuhr im vergangenen Sommer infolge einer stürmischen Inlandsnachfrage ungebrochen kräftig. Eine wichtige Rolle für die anhaltende Expansion spielte die rasche Reaktion der Zentralbank, als die Turbulenzen im vergangenen Herbst auf die internationalen Finanzmärkte überzugreifen drohten. Die merkliche

Senkung der Leitzinsen verhinderte einen drohenden weiteren Kursverfall an den Aktienmärkten und das Entstehen einer Kreditklemme.

Die Dynamik der Inlandsnachfrage wird sich in diesem Jahr trotz der expansiven Geldpolitik bei einer auf Null gesunkenen Ersparnisbildung der privaten Haushalte verringern, zumal die Leitzinsen wieder etwas angehoben werden dürften, um einer Überhitzung der Wirtschaft entgegenzuwirken. In Westeuropa ist eine merkliche Erholung im Laufe dieses Jahres angesichts nachlassender dämpfender Effekte von außen und günstiger monetärer Rahmenbedingungen wahrscheinlich; im nächsten Jahr dürfte sich die Erholung zügig fortsetzen.

In diesem Jahr wird die wirtschaftliche Entwicklung deshalb regional weniger stark divergieren als 1998, schon weil sich in den ostasiatischen Krisenländern eine Stabilisierung und allmähliche Erholung der Produktion durchsetzt; die Anzeichen hierfür mehren sich. Die Aufwärtstendenz wird sich im nächsten Jahr festigen. Das Wachstum bleibt jedoch deutlich hinter den Raten zurück, die bis zum Beginn der Krise für diese Region typisch waren. Eine Erholung in den ostasiatischen Krisenländern ist um so wahrscheinlicher, als wohl auch die Rezession in Japan überwunden wird. Dort gehen in diesem Jahr von der Finanzpolitik kräftige Impulse aus, die nach und nach auch die private Nachfrage stärken dürften.

In Lateinamerika wird sich der Produktionsrückgang zwar vorerst noch fortsetzen, auch hier dürften

Wolfgang Crinius, 51, Dipl.-Volkswirt, und Dr. Günter Weinert, 57, sind Mitarbeiter in der Abteilung Weltwirtschaftliche Verflechtungen und internationale Finanzmärkte des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.

* Dieser Beitrag beruht auf den Ergebnissen der Arbeitsgruppe für Außenhandel der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute (AIECE) vom Frühjahr 1999. Mitglieder der Arbeitsgruppe sind COE Chambre de Commerce et d'Industrie de Paris, Paris; CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis, The Hague; DULBEA Département d'Économie Appliquée de l'Université Libre de Bruxelles, Brussels; FTRI Foreign Trade Research Institute, Warsaw; HWWA Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg; INSEE Institut National de la Statistique et des Études Économiques, Paris; ISAE Istituto di Studie e Analisi Economica, Rome; KOPINT Economic Research, Marketing and Computing Co., Budapest.

Tabelle 1
Annahmen und Prognosen

	1998	1999	2000
Reales Bruttoinlandsprodukt (jährliche Veränderungsrate in %)			
Industrielländer	2,4	1 ³ / ₄	2
Westeuropa	2,8	1 ¹ / ₂	2 ¹ / ₄
USA	3,9	3 ¹ / ₄	2 ¹ / ₂
Japan	-2,8	- ¹ / ₂	-
Wechselkurse			
DM/Dollar	1,76	1,75	1,70
Yen/Dollar	130,9	117	117
Welthandelsvolumen, Waren			
Welthandelspreise insgesamt, auf Dollarbasis (Vorjahresvergleich in %)	3 ³ / ₄	2 ³ / ₄	5 ¹ / ₂
Rohöl, Brent	-5 ¹ / ₄	-1 ¹ / ₄	2 ¹ / ₄
Andere Rohstoffe	-31,0	0,0	15,7
(HWWA-Index auf Dollarbasis)			
Industrieprodukte	-13,7	-7	7
Industrieprodukte	-2,5	-1	¹ / ₄
Welthandelspreise insgesamt (in nationalen Währungen)	-1	-2	1 ¹ / ₄

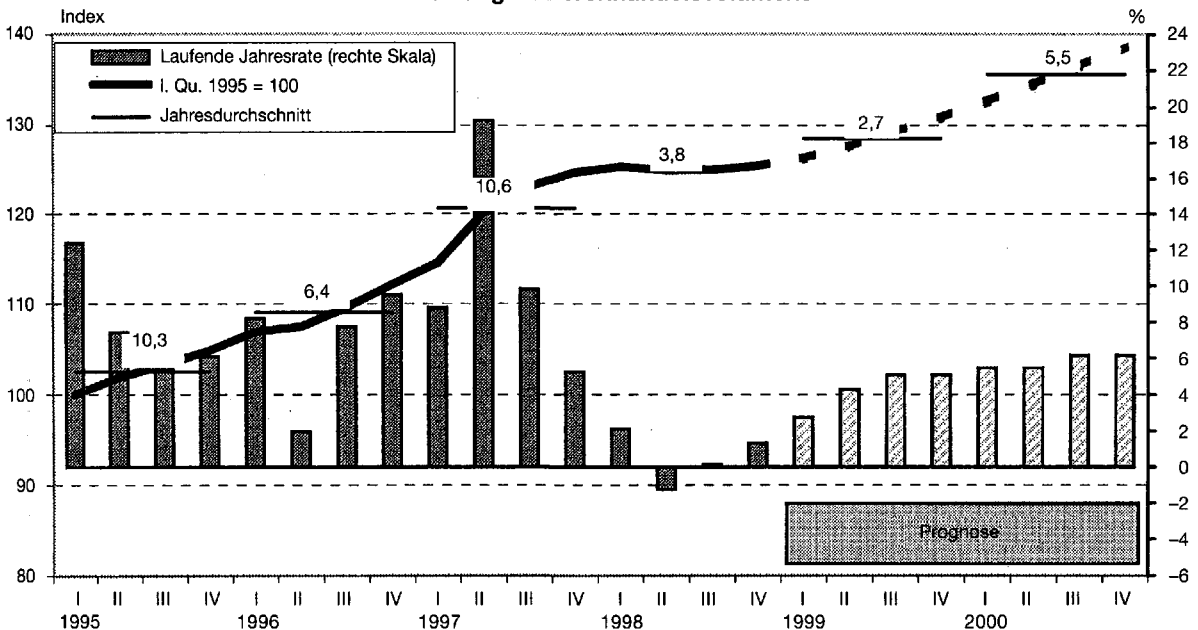
sich im späteren Verlauf dieses Jahres aber wieder Auftriebskräfte durchsetzen. Für die Prognose ist dabei angenommen, daß die Wechselkurse der wichtigsten Währungen gegenüber dem Dollar weitgehend konstant sind und daß sich die Preise für Rohstoffe wieder erhöhen (vgl. Tabelle 1, Abbildung 1). In den jahresdurchschnittlichen Veränderungen zeigt sich das erst im nächsten Jahr; in diesem Jahr überwiegt noch der Überhang aus 1998.

Nachlassende Divergenzen in der Einfuhrentwicklung

Auch die Außenhandelsentwicklung divergierte im Laufe des vergangenen Jahres stark zwischen Regionen und Ländern. Dies gilt insbesondere für die Einfuhr. Sie sank 1998 in den Krisenländern im Zuge des scharfen Rückgangs der Nachfrage drastisch. In den südostasiatischen Schwellenländern ging die Einfuhr insbesondere in der ersten Jahreshälfte auch wegen eines umfassenden Lagerabbaus nochmals stark zurück. Darüber hinaus nahm die Einfuhr in Japan rezessionsbedingt deutlich ab. Verstärkend wirkte sich dabei die starke Verflechtung der Länder untereinander aus. In der zweiten Jahreshälfte verlangsamte sich der Rückgang des Einfuhrvolumens in Asien zwar, es gerieten aber andere Regionen in eine Wirtschaftskrise. So sank die Einfuhr in Rußland innerhalb weniger Monate um mehr als 50%, und auch in Brasilien ging sie deutlich zurück. Dagegen nahmen die Importe insbesondere in Westeuropa merklich zu, wenn auch zum Jahresende hin verlangsamt. In den USA stieg die Einfuhr im zweiten Halbjahr sogar noch beschleunigt; mit einer zweistelligen Zuwachsrates stützte sie die Weltwirtschaft.

Mit geringer werdenden Unterschieden in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zwischen Ländern und Regionen kommt es auch zu mehr Konvergenz

Abbildung 1
Entwicklung des Welthandelsvolumens¹



¹ Saisonbereinigt nach ASA II (HWWA-Version).

Quellen: OECD; IWF; Berechnungen der Arbeitsgruppe für Außenhandel und des HWWA.

bei der Einfuhrentwicklung. Während sich der Anstieg der Einfuhr in den USA im Zuge des „soft landing“ abflachen wird, nimmt sie in Westeuropa wieder stärker zu. In Japan wird sich die Einfuhr vorerst nur stabilisieren; von der fiskalischen Stützung der Wirtschaft wird sie relativ wenig angeregt, weil diese zum weit überwiegenden Teil durch eine kräftige Ausweitung der öffentlichen Ausgaben erfolgt. Mit der erwarteten Erholung in den südostasiatischen Krisenländern werden auch deren Einfuhren expandieren; ähnliches gilt im späteren Jahresverlauf auch für Südamerika. Die OPEC-Länder werden ihre Importe infolge höherer Deviseneinnahmen nach der merklichen Erhöhung der Ölpreise ebenfalls ausweiten.

Ausfuhr nimmt allmählich wieder zu

Bei den Exporten waren die regionalen Divergenzen im vergangenen Jahr weit geringer als bei der Einfuhr. In den Industrieländern verlangsamte sich der Anstieg der Ausfuhr erheblich. Zeitweilig ist sie sogar gesunken, in den USA im Sommerhalbjahr und in Japan und in Westeuropa in den letzten Monaten des vergangenen Jahres. Die ostasiatischen Krisenländer konnten die abwertungsbedingt stark verbesserte Wettbewerbsposition aufgrund von Liquiditätsproblemen vieler Unternehmen und umfassender Umstrukturierungen indes erst wenig zur Steigerung ihrer Exporte nutzen.

Die Ausfuhr der osteuropäischen Transformationsländer hat sich insbesondere infolge der Konjunkturelle in Westeuropa, dem wichtigsten Absatzmarkt, und dem Produktionseinbruch in Rußland merklich abgeflacht. Insgesamt nahm die Ausfuhr der Nicht-Industrieländer im vergangenen Jahr gegenüber 1997

aber noch mit 4 1/2% und damit um einen Prozentpunkt stärker zu als die der Industrieländer.

Der Tiefpunkt der Ausfuhrentwicklung dürfte um die Jahreswende in den meisten Regionen durchschritten worden sein. Mit der Erholung der Weltkonjunktur nahmen die Exporte in allen Regionen wieder zu. Aufgrund eines zumeist deutlich negativen Überhangs werden die Jahreszuwachsrate 1999 aber noch überwiegend niedriger sein als im vergangenen Jahr. Erst im Jahre 2000 fallen sie wieder höher aus.

Insgesamt erwartet die Außenhandelsgruppe insbesondere für dieses Jahr mit 2 3/4% eine geringere Zunahme des Welthandels als die meisten anderen Institute und internationalen Organisationen. Das ist im langfristigen Durchschnitt sehr wenig; im Zeitraum 1980 bis 1998 betrug die Zuwachsrate jährlich rund 6%. Zwar erscheint der diesjährige Anstieg des Welthandels angesichts einer langfristigen Elastizität in bezug auf die Weltproduktion von knapp drei relativ gering. Die Elastizität ist aber keine Konstante. Vielmehr schwankt sie erheblich, wobei sie einem eindeutigen Muster folgt: Sie liegt über dem langfristigen Durchschnittswert in Zeiten starker weltwirtschaftlicher Aktivität, in Phasen der Schwäche darunter. Die Schwankungen der Elastizität sind nicht zuletzt auf die relativ hohe Einkommenselastizität handelbarer Güter zurückzuführen, in der sich die im Vergleich zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts starken zyklischen Veränderungen der Industrieproduktion widerspiegeln (vgl. Abbildung 2).

Sinkende Markt-Performance der Industrieländer

Nicht nur der Anteil der Exporte der Industrieländer am Welthandel ist im vergangenen Jahr merklich ge-

Laurenz Wieneke

Discount-Broking und Anlegerschutz

Die Arbeit widmet sich der Frage, ob, und wenn ja in welchem Umfang, sogenannte Discount-Broker Wertpapierdienstleistungen aufklärungs- und beratungsfrei – gerade im Hinblick auf das Wertpapiergesetz – erbringen können.

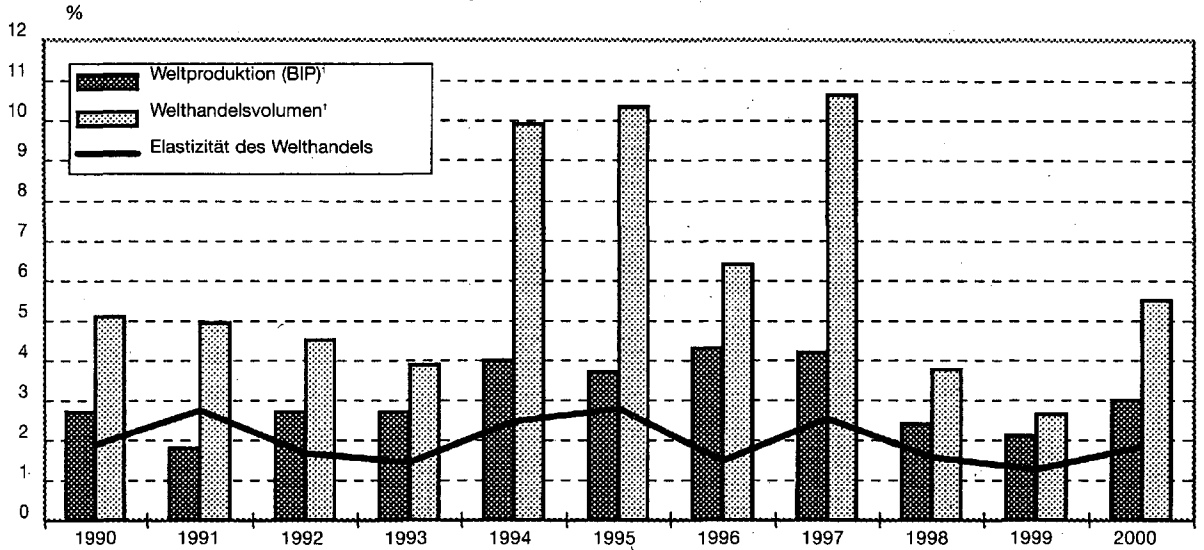
1999, 241 S., brosch., 75,- DM, 548,- öS, 68,- sFr, ISBN 3-7890-5944-7
(Studien zum Bank- und Börsenrecht, Bd. 44)

 **NOMOS Verlagsgesellschaft · 76520 Baden-Baden**

sunken, auch ihre Export-Performance war ungünstig. So blieb der Anstieg ihrer Ausfuhr um knapp einen Prozentpunkt hinter dem Wachstum ihrer Exportmärkte zurück. Dies trifft in besonderem Maße für Japan zu, wo sich ein Verlust von drei Prozentpunkten ergab. Ausschlaggebend hierfür war offenbar die wechselkursbedingt deutlich verschlechterte Wettbewerbsposition japanischer Unternehmen gegenüber Anbietern aus den ostasiatischen Krisenländern.

Die Export-Performance dieser Ländergruppe kommt in Tabelle 2 nur unzureichend zum Ausdruck, weil sie mit vielen anderen Schwellen- und Entwicklungsländern zur Gruppe „andere Länder“ zusammengefaßt ist. Für Westeuropa ergab sich ein leichter Verlust von Marktanteilen auf den relevanten Exportmärkten; er dürfte zu einem erheblichen Teil durch eine verringerte preisliche Wettbewerbsfähigkeit bedingt gewesen sein. Bemerkenswert ist andererseits, daß die

Abbildung 2
Weltproduktion und Welthandel



¹ Real, Vorjahresvergleich in %.

Quellen: IWF; Arbeitsgruppe für Außenhandel; Berechnungen des HWWA.

Tabelle 2
Welthandelsvolumen

	Einfuhr			Ausfuhr			Markt-Performance ¹				
	Anteil an der Welt-einfuhr 1998 in %	1998	1999	2000	Anteil an der Welt-einfuhr 1998 in %	1998	1999	2000	1998	1999	2000
		Vorjahresvergleich in %				Vorjahresvergleich in %			Vorjahresvergleich in %		
Westeuropa	38,7	8,3	3,6	5,7	42,1	4,6	2,3	5,3	-1,0	-0,3	-0,2
USA	17,2	11,8	7,0	5,0	12,9	2,0	3,0	6,0	1,2	1,0	0,3
Japan	5,1	-5,7	1,0	4,0	7,3	-1,0	0,0	4,0	-3,0	-2,7	-1,5
Industrieländer	66,0	7,9	4,5	5,4	67,5	3,4	2,4	5,3	-0,9	-0,3	-0,3
Osteuropa	4,9	7,0	-6,0	4,0	4,3	6,0	0,0	5,0	0,4	1,4	0,1
OPEC	2,7	-9,0	-5,0	5,0	3,6	2,0	1,0	3,0	0,7	-1,3	-2,4
Andere Länder	26,4	-5,0	0,0	6,0	24,6	4,5	4,0	6,0	0,7	0,7	0,6
Nicht-Industrieländer	34,0	-3,6	-1,2	5,6	32,5	4,4	3,2	5,7	1,5	0,9	0,3
Welt	100,0	3,8	2,6	5,5	100,0	3,8	2,7	5,4	-	-	-

¹ Verschiebung der Marktanteile als Veränderungen des Exportvolumens in Relation zur Entwicklung der regionalen Exportmärkte, in %.

Quelle: OECD; IWF, Berechnungen der Arbeitsgruppe für Außenhandel.

USA nach Einschätzung der Handelsgruppe sogar noch Marktanteile gewonnen haben. In diesem und im nächsten Jahr ergibt sich für die einzelnen Regionen indes bei weitgehender Konstanz der real effektiven Wechselkurse eine Tendenz zur Stabilisierung der Marktanteile.

Die 1998 starke Divergenz der realen Wareneinfuhr einerseits und die im Vergleich dazu geringe Divergenz der realen Ausfuhr andererseits hat zu einer drastischen Verschiebung der Salden im Warenverkehr geführt. Für die Industrieländer hat sich dabei eine deutliche Passivierung ergeben. Umgekehrt hat sich der Außenhandelsaldo der Nicht-Industrieländer aktiviert, wenn auch vor allem wegen des Einbruchs bei den Importen. Die Ausfuhren haben noch kaum zugenommen.

Welthandelspreise steigen wieder

Die Effekte von seiten des Außenhandels auf die Einkommensentwicklung in den Ländern und Regionen sind nicht nur durch die Entwicklung des Handelsvolumens bestimmt, sondern auch durch den Verlauf der Außenhandelspreise. Auf Dollarbasis sind die Preise im Welthandel im Jahresdurchschnitt von 1998 um 5¼% gesunken. Für die einzelnen Warengruppen war die Preisentwicklung indes sehr unterschiedlich. Während die Preise für Industriegüter nur um 2,5% sanken, wurden Rohstoffe um rund 15% billiger. Der Rückgang ist teilweise durch eine Aufwertung des Dollar gegenüber den meisten Währungen bedingt. Um den Dollarkurseffekt bereinigt haben sich Industriegüter im Welthandel kaum verbilligt. Bei sinkenden Rohstoffpreisen ergab sich so für die Industrieländer eine deutliche Verbesserung der Terms of Trade (vgl. Tabelle 3).

Im Laufe dieses Jahres werden sich die Preistendenzen indes umkehren. Die Rohölpreise sind seit dem Beschluß der OPEC vom vergangenen März, die Produktion zu kürzen, sogar erheblich stärker gestiegen als in dieser Prognose angenommen; es ist aber nach wie vor wenig wahrscheinlich, daß der Zielpreis von 18 \$/b erreicht wird. Auch die Preise für andere Rohstoffe werden sich insgesamt im weiteren Verlauf dieses Jahres wieder erhöhen. Dies zeigt sich in den Veränderungsraten für den Jahresdurchschnitt 1999 aber – ebenfalls wegen des niedrigen Standes zu Jahresbeginn – noch nicht. Die Dollarpreise für Industriegüter bleiben – unter der Annahme eines wenig veränderten Dollarkurses gegenüber den europäischen Währungen und einer annähernden Konstanz gegenüber dem Yen – etwa stabil. Damit ergibt sich für die Industrieländer insgesamt wieder eine merk-

liche Verschlechterung der Terms of Trade. Die ausgeprägte Verbesserung des Realaustauschverhältnisses seit Ende 1996 wird dadurch aber erst teilweise rückgängig gemacht.

Vom Außenhandel gingen damit im vergangenen Jahr gegenläufige Effekte auf die Entwicklung der Inlandseinkommen in den Industrieländern aus. Die dämpfenden Wirkungen infolge der Verschlechterung des Saldos im realen Warenverkehr mit dem Ausland wurden zu einem erheblichen Teil durch eine Verbesserung des Austausch-Verhältnisses gemildert. Dies sowie die preisdämpfenden Effekte haben namentlich in den USA, aber auch in Westeuropa zur Robustheit der Inlandsnachfrage maßgeblich beigetragen. In den Nicht-Industrieländern insgesamt hingegen hat die ungünstige Entwicklung der Terms of Trade den stützenden Effekt von seiten der Auslandsnachfrage teilweise aufgehoben. Insbesondere die rohstoffexportierenden Länder erlitten durch den drastischen Preisverfall einen deutlichen Rückgang der Exporterlöse; die daraus resultierende Passivierung der Handelsbilanz und teilweise auch Verringerung der Staatseinnahmen führten überdies zu nachfrage-dämpfenden Maßnahmen durch die Geld- und Finanzpolitik.

In diesem und im nächsten Jahr ergibt sich mit der wieder günstigeren Entwicklung der Terms of Trade für die Nicht-Industrieländer eine Lockerung der außenwirtschaftlichen „Restriktion“. Die zu erwartende Überwindung der Wirtschaftsschwäche führt dabei auch zu einem Wiederanstieg der preisbereinigten Wareneinfuhr. Für die Industrieländer werden die dämpfenden Effekte von seiten des Außenhandels kaum größer.

Tabelle 3
Welthandelspreise in nationalen Währungen
(Vorjahresvergleich in %)

	Durchschnittswerte der						Terms of Trade		
	Ausfuhr		Einfuhr				1998	1999	2000
Westeuropa	-0,7	-0,8	0,7	-2,4	-1,0	0,8	1,7	0,2	-0,1
USA	-3,3	-2,0	-1,0	-6,0	-2,0	1,5	2,9	0,0	-2,5
Japan	1,0	-6,0	-1,0	-5,5	-8,0	0,0	6,9	2,2	-1,0
Industrieländer	-1,0	-1,6	0,1	-3,2	-1,6	0,9	2,3	0,0	-0,8
Osteuropa	-5,6	-4,4	3,0	-3,1	-4,4	3,0	-2,6	0,0	0,0
OPEC	-27,0	-5,0	7,0	-4,0	-1,0	2,0	-24,0	-4,0	4,9
Andere Länder	-4,1	-4,4	2,0	-4,1	-3,5	1,0	0,0	-1,0	1,0
Nicht-Industrieländer	-0,4	-3,4	3,3	2,7	-1,9	2,3	-3,0	-1,6	-1,0
Welt	-0,8	-2,2	1,2	-1,3	-1,7	1,3	0,5	-0,5	-0,2

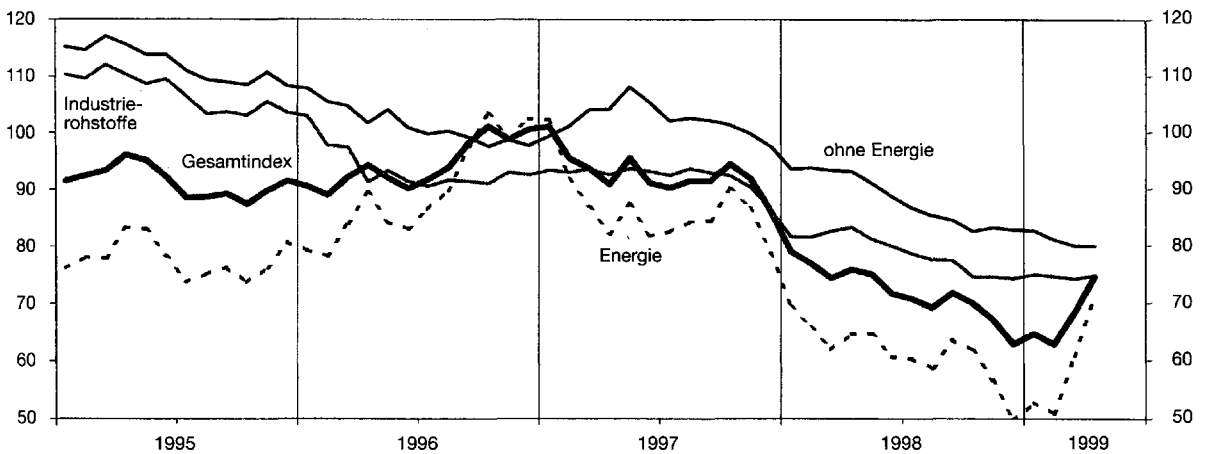
Quellen: IWF; OECD; Prognose der Arbeitsgruppe.

Protektionistische Gefahren?

Die Handelsbilanzsalden haben sich im vergangenen Jahr regional deutlich verändert. Insbesondere für die ostasiatischen Schwellenländer ergab sich eine starke Aktivierung. Trotz im Jahresergebnis 1998 deutlich verschlechterter Terms of Trade vollzog sich in den Leistungsbilanzen ein vornehmlich vom Warenhandel bestimmter Umschwung von hohen Defiziten im Jahre 1997 zu ungewöhnlich hohen Überschüssen. Sie reichten in Relation zum Bruttoinlandsprodukt von 7½% für die Philippinen bis zu 13½% für Thailand. Zugleich erhöhten sich die Defizite in vielen lateinamerikanischen Ländern nicht zuletzt infolge sinkender Exportpreise und wettbewerbsbedingter Verluste von Marktanteilen deutlich. In den osteuropäischen Transformationsländern stieg das Defizit ebenfalls, aber mäßig. Für die Nicht-Industrieländer insgesamt hat sich eine merkliche Aktivierung ergeben.

Die Passivierung der Handelsbilanzen in den Industrieländern verteilte sich regional recht unterschiedlich. Die Hauptlast trugen die USA, wo das schon traditionelle Defizit in der Handelsbilanz im Laufe des vergangenen Jahres deutlich – auf 3% des Bruttoinlandsprodukts – stieg. Die Europäische Union erzielte zwar noch einen Überschuß, der nur wenig geringer als im Jahre 1997 war. Im Laufe des zweiten Halbjahres ist er aber rasch gesunken. Lediglich in Japan fiel der Überschuß höher aus als im Jahr zuvor. Die starken Verschiebungen in den Handelsbilanzsalden von Ländern und Regionen und die ungleiche Verteilung der Passivierung zwischen den Industrieländern könnten erhebliche handelspolitische Spannungen hervorrufen. So mehren sich im Kongreß der USA offenbar die Kräfte, die auf protektionistische Eingriffe drängen. Eine Erholung der Weltkonjunktur, wie sie für die Prognose des Welthandels hier angenommen ist, würde dadurch jedoch erschwert.

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen*	1998	Okt. 98	Nov. 98	Dez. 98	Jan. 99	Feb. 99	März 99	April 99
Gesamtindex	72,0 (-22,4)	69,9 (-26,0)	67,0 (-27,0)	62,8 (-27,1)	64,6 (-18,2)	62,8 (-18,3)	68,4 (-8,1)	74,6 (-1,6)
Gesamtindex, ohne Energie	88,2 (-13,7)	82,5 (-18,5)	83,2 (-16,6)	82,8 (-15,1)	82,7 (-11,7)	81,1 (-13,5)	80,0 (-14,3)	79,9 (-14,2)
Nahrungs- und Genußmittel	115,8 (-12,2)	106,3 (-16,8)	109,0 (-14,7)	108,2 (-17,3)	105,5 (-18,3)	100,5 (-22,7)	97,4 (-22,3)	95,2 (-22,2)
Industrierohstoffe	78,9 (-14,5)	74,5 (-19,4)	74,5 (-17,5)	74,2 (-13,9)	75,0 (-8,2)	74,6 (-8,6)	74,1 (-10,2)	74,8 (-10,2)
Agrarische Rohstoffe	79,3 (-14,4)	74,4 (-21,3)	74,6 (-19,2)	75,8 (-13,6)	77,7 (-4,0)	78,3 (-3,9)	77,7 (-6,3)	77,1 (-8,1)
NE-Metalle	71,1 (-20,8)	67,5 (-21,8)	67,6 (-19,1)	64,6 (-18,1)	63,5 (-17,0)	63,3 (-15,5)	63,4 (-15,8)	67,2 (-11,6)
Energierohstoffe	61,4 (-29,0)	61,7 (-31,4)	56,5 (-34,8)	49,7 (-36,8)	52,7 (-23,9)	50,8 (-22,8)	60,8 (-1,9)	71,1 (10,2)

* 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Für Nachfragen: Tel. 0 40/4 28 34-316/3 20